

■ Für eine Politisierung der Kulturpolitik

eIPCP verstärkt transnationale Vernetzung von KulturarbeiterInnen

Das *European Institute for Progressive Cultural Policies* (eIPCP) ist eine europäische Plattform, die Ende 1999 von der *IG Kultur Österreich* – Netzwerk und Interessenvertretung der österreichischen Kulturinitiativen (strukturell mehr oder weniger ein »Pendant« zur *Bundesvereinigung sozio-kultureller Zentren*) – gegründet wurde.

Es strebt eine verstärkte transnationale Vernetzung von KulturarbeiterInnen und TheoretikerInnen an, mit dem Ziel einer strategischen Entwicklung europäischer Kulturpolitik von unten. Die Ebenen des Diskurses und der theoretischen Reflexion stehen dabei als sichtbare Elemente im Vordergrund, sind aber gleichzeitig auf konkrete Effekte und konkretes Handeln ausgerichtet. Ein mittelfristiges Ziel – d.h. innerhalb von zwei bis drei Jahren – ist dabei die Erarbeitung eines europakulturpolitischen Forderungskatalogs, der für strukturiertes Lobbying verwendet werden kann.

Im ersten Jahr seines Bestehens hat das eIPCP einerseits schon konkrete Projekte durchgeführt, gleichzeitig aber einen großen Teil seiner Energien in den Aufbau struktureller Voraussetzungen für eine längerfristige Tätigkeit investiert: Für die Anfangsphase wurde als geeignetes Format das von in kleinem Rahmen gehaltenen (max. 15 TeilnehmerInnen) Meetings gewählt, um in einer überschaubaren Gruppe und ohne den Druck enger Zeitpläne die einzelnen Ansätze ausführlich diskutieren zu können. Die Beiträge werden darüber hinaus aber auch öffentlich zur Diskussion gestellt. Neben der Website werden auch verschiedene lokale Möglichkeiten genutzt, so werden die Referate in der Zeitschrift *Kulturrisse* veröffentlicht und Sendungen für die Ausstrahlung in Freien Radios produziert.

Die ersten beiden Meetings wurden im Herbst 2000 in Kooperation mit der *Bundesvereinigung sozio-kultureller Zentren* und dem *Hungarian Institute for Culture* durchgeführt.

Die Fragestellungen zum Budapester Meeting »Ostwärts, Kultur!« bezogen sich auf drei Ebenen: Die Rolle der »Kultur« (im Sinne der umfassenden Definition) im Kontext des politischen/ökonomischen Projektes der »Osterweiterung«, die Ebene der Kulturpolitik als Handlungsfeld transnationaler Politik- und Verwaltungsapparate sowie die (Gegen-)Konzepte und praktischen Initiativen im unabhängigen Kulturbereich.

Die theoretische Ebene war vor allem in drei Referaten präsent: Stefan Nowotny (Wien) setzte sich mit der »Einbettung des »Kultureuropa«-Diskurses in den Zusammenhang europäischer Politiken« auseinander, präzisiert vor allem anhand deren Bezugnahme auf die territorialen Grenzen Europas und die Definition des »EuropäerInnentums«. Nebojša Jovanovic (Sarajewo) beschäftigte sich mit dem Transitologiediskurs und ging dabei – auf der Basis eines Lacanschen Ansatzes – vor allem von der Fragestellung nach der Funktion dieser Ideologie für das Selbstbild des »Westens« aus.

Der seit den 80er Jahren aus der praktischen Verwendung gleichsam verschwundene und als Chiffre für die Frage nach einer Wiedergewinnung des Politischen »nach« der Postmoderne im Institutsnamen in neuer Funktion verwendete Begriff »progressiv« diente Boris Buden (Wien/Zagreb) als Ansatzpunkt. Konkret ging er auf die beiden mit diesem Begriff assoziierten Strömungen – den Antiessenzialismus auf der theoretischen und die Neuen Sozialen Bewegungen auf der praktisch politischen Ebene – und auf die Frage, inwiefern deren historische Kapazitäten schon erschöpft seien, ein.

Eine ausführlichere Darstellung der konkreten kulturpolitischen Situation in den einzelnen Staaten im Kontext der je unterschiedlichen Beziehungen zur Europäischen Union erfolgte im Rahmen des Meetings für Polen (Eva Grangier), Ungarn (Magdalena Marsovszky), Bulgarien (Iara Boubnova) und Mazedonien (Nebojša Vilic).

Das knapp zwei Monate später in der Potsdamer *fabrik* abgehaltene Meeting »cultural migrants« unterschied sich in seiner Grundcharakteristik von jenem in Budapest vor allem in zweierlei Hinsicht: Zum einen war vor dem Erfahrungshintergrund der politischen Situationen in Deutschland, Österreich und Italien der Referenzpunkt (nicht das Thema) geografisch kleiner und vergleichsweise weniger heterogen. Auch war hier das Spektrum der vertretenen methodischen Zugänge und politischen Haltungen enger konzipiert.

Den zweiten Unterschied bildet die indirektere Bezugnahme auf den Bereich der Kulturpolitik. Dieser war zwar durchgehend als Problemhintergrund und im Kontext von Einzelfragen präsent, und die Bezugnahmen auf die Praxis der Kunst und Kulturarbeit verdichteten sich auch in Deniz Göktürks

(Southampton) Beitrag über die transnationale Filmkomödie und in Teilen von Luzenir Caixetas Bericht über die Arbeit der Linzer Migrantinnengruppe MAIZ (<http://www.servus.at/maiz/>). Im Vordergrund standen aber die Auseinandersetzung mit der praktischen politischen und ökonomischen Situation der MigrantInnen einerseits und die theoretische Auseinandersetzung mit den Aporien der politischen Repräsentation andererseits.

Im Rahmen von »Beyond and In-Between. Politik der Differenz und Multilingualität« ist das erste der beiden Treffen für Herbst diesen Jahres geplant. Darüber hinaus beteiligt sich das eIPCP am Vernetzungsprojekt »Kulturbrücke München – Wien – Budapest«. Das Projekt versteht sich als progressive Gegenachse im kulturellen Feld gegen die reaktionären Tendenzen in Ungarn und Österreich, bei denen Bayern zunehmend Hilfestellung zu leisten scheint. Geplant ist eine Veranstaltungsreihe, die mit einer Konferenz in Budapest zu »Medien und Zivilgesellschaft« beginnt und in Wien und München mit weiteren kulturpolitischen Themen fortgesetzt wird.

Einen weiteren Tätigkeitsbereich bildet die Erstellung von Studien zu kulturpolitischen Fragestellungen. Es liegen derzeit zwei abgeschlossene Arbeiten vor, die sich mit kulturellen Netzwerken und Networking vor allem in Mittel- und Osteuropa beschäftigen (beide Endberichte sind über die Website zugänglich). Die nächste wird sich mit den Theorien und Praxen der Selbstorganisation beschäftigen, die der unabhängige Kulturbereich auf europäischer Ebene entwickelt hat und weiter entwickelt.

Raimund Minichbauer

Alle Beiträge aus den beiden hier vorgestellten Meetings sind auf der multilingualen Website (<http://www.eipcp.net>) zugänglich und wurden in zwei Ausgaben der *Kulturrisse* publiziert: Die Beiträge aus dem Meeting »Ostwärts, Kultur!« in der Ausgabe 00/00 (»Die intellektuelle Konterrevolution«), jene aus »cultural migrants« in der Ausgabe 01/01 (»Land ohne Opposition«). Die von der *IG Kultur Österreich* (<http://www.igkultur.at>) herausgegebenen Zeitschrift erscheint seit 1996.

Ab Anfang April werden die Beiträge von »Experiment Austria« (u.a. Pierre Bourdieu, Chantal Mouffe und Slavoj Žižek) online sein.